

Schwarze GIs erfuhren Freiheit

Professor Dr. Maria Höhn erhielt Auszeichnung der Bürgerrechtsbewegung

HOPPSTÄDTEN-WEIERSBACH. Die aus Hoppstädten stammende Geschichtspräsidentin Dr. Maria Höhn vom Vassar College in Poughkeepsie im Bundesstaat New York, wurde jetzt gemeinsam mit Dr. Martin Klimke vom Amerika-Institut der Uni Heidelberg für ihr Forschungsprojekt „Kampf um die Bürgerrechte Afroamerikanische GIs und Deutschland“ mit dem Preis der National Association for the Advancement of Colored People ausgezeichnet.

Die beiden Wissenschaftler hatten untersucht, wie die Errichtung von US-Militärstützpunkten außerhalb der Staaten die Anliegen der schwarzen Bürgerrechtsbewegung innerhalb der USA gefördert hat. Fallbeispiel ist Deutschland, wo seit 1945 fast 20 Millionen GIs Dienst taten. Fast drei Millionen von ihnen waren Afroamerikaner. Ihre Erfahrungen und die der Menschen, die mit ihnen zusammen für Bürgerrechte und gegen Rassismus auf beiden Seiten des Atlantiks gekämpft

haben, werden von Höhn und Klimke dokumentiert. Verliehen wurde die Auszeichnung Mitte Juli in New York. Die Zeremonie war Teil der Feier zum 100-jährigen Bestehen der Bürgerrechtsorganisation. Begleitend haben Höhn und Klimke eine Fotoausstellung zusammengestellt, die bereits in Ramstein gezeigt wurde und demnächst nach Birkenfeld kommt.

Die Geschichte der afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung ist bis vor Kurzem vornehmlich aus dem Kontext der amerikanischen Geschichte heraus betrachtet worden. Erst nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion begannen Wissenschaftler zu erforschen, wie die Ambitionen der amerikanischen Außenpolitik im Kalten Krieg und der Wettstreit mit der Sowjetunion um die Führungsrolle in der Dritten Welt die politischen Entscheidungsträger in Washington dazu zwang, auf die Forderungen der Bürgerrechtsbewegung einzugehen.

Die Ausstellung zeigt auf, wie sich Deutschland als wichtiger Bezugspunkt im afroamerikanischen Kampf um Gleichberechtigung herausbildete. Beginnend 1933, benutzten afroamerikanische Bürgerrechtler die Empörung weißer Amerikaner über den nationalsozialistischen Rassismus gegen die Juden, um die Brutalität des Rassismus in den USA zu entlarven. Der Sieg über Nazi-Deutschland und das Mitwirken afroamerikanischer Soldaten bei der Besetzung und Demokratisierung Deutschlands verstärkte die Entschlossenheit der Bürgerrechtler erheblich. Sie begannen nun, die vorwiegend positiven Erfahrungen der in Deutschland stationierten afroamerikanischen Soldaten in den USA publizistisch zu verbreiten: Schwarze GIs hätten im Nachkriegsdeutschland Freiheit und Demokratie erfahren, die ihnen im eigenen Land verwehrt wurden.

In den 60er-Jahren kam es in Frankfurt und West-Berlin zur engen Zusammenarbeit zwischen schwarzen GIs und deutscher Studentenbewegung. Der Berlin-Besuch von Dr. Martin Luther King, der Aufstieg der Black-Power-Bewegung und Angela Davis' Solidaritätskampagnen in Ost- wie Westdeutschland intensivierten die Zusammenarbeit. Ziel war der Kampf gegen US-Imperialismus in Vietnam, aber auch gegen Rassismus innerhalb des US-Militärs und innerhalb der deutschen Gesellschaft.

Die Ausstellung präsentiert die ersten Ergebnisse der gemeinsamen Forschungsinitiative des Deutschen Historischen Instituts in Washington DC, des Vassar College und des Heidelberg Center for American Studies. Ziel der Initiative ist letztlich ein digitales Archiv, das Dokumente und Fotos sowie mündliche Berichte von Zeitzeugen auf beiden Seiten des Atlantiks enthalten soll. (kpm)



Bei der Preisverleihung in New York City: Prof. Dr. Maria Höhn und ihr Kollege Dr. Martin Klimke (rechts) aus Heidelberg.

■ Infos zu diesem Archiv: www.aacvr-germany.org